

# Rechtsextremistische Orientierungen männlicher Jugendlicher

Angela Kunkat

Seit Beginn der 90er Jahre bestimmt das Thema »Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus« nicht nur die öffentliche, sondern auch die wissenschaftliche Debatte. Die Zunahme fremdenfeindlicher Straftaten, die ganz überwiegend von Jugendlichen und jungen Erwachsenen begangen werden,<sup>1</sup> hat seitdem das Bild einer rechts-extremen und gewaltbereiten Jugend gekennzeichnet. Als neues Bundesland hat Mecklenburg-Vorpommern gerade wegen Ausschreitungen rechter Jugendlicher oft Aufsehen in den Medien erregt.

Im Rahmen der Untersuchung »Jugendkriminalität und Möglichkeiten der Kriminalprävention unter besonderer Berücksichtigung von jugendlichen und heranwachsenden Mehrfach- und Intensivtätern in Mecklenburg-Vorpommern«<sup>2</sup> sind im Wege einer standardisierten Befragung 291 jugendliche und heranwachsende, innerhalb eines Jahres mindestens dreimal polizeilich registrierte Mehrfach-auffällige und 816 Schüler und Berufsschüler als Vergleichsgruppe<sup>3</sup> unter anderem hinsichtlich ihrer Einstellungen zur Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit befragt worden.<sup>4</sup> Die Vergleichsgruppe stellt eine Kontrollgruppe dar, die hinsichtlich Alter, Bildungsniveau und regionaler Verteilung der Ausgangsgruppe der Mehrfachauffälligen weitgehend entspricht und nicht repräsentativ für Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern allgemein ist.<sup>5</sup> Wie *Tabelle 1* zeigt, ist eine solche Vergleichbarkeit annähernd gegeben.<sup>6</sup>

## Auch nichtauffällige Schüler häufig fremdenfeindlich

Im Erhebungsbogen sind unter anderem zwölf Aussagen<sup>7</sup> enthalten, die neben fremden- und ausländerfeindlichen auch nationalistische und rassistische Einstellungen thematisieren. In der *Tabelle 2* sind diese Aussagen im Wortlaut wiedergegeben und die entsprechenden zustimmenden Prozentanteile der beiden befragten Gruppen. Diese Angaben zeigen sehr hohe Zustimmungswerte bei beiden Gruppen. Fremdenfeindliche und nationalistische Einstellungen sind daher nicht nur, wie wir zuerst vermuteten, bei den Mehrfachauffälligen, sondern auch bei einem großen Teil der Schüler aus entsprechenden sozialen Milieus vorhanden. So haben beide Gruppen mit über 40 Prozent der Aussage zugestimmt, »Deutsche sind anderen Völkern überlegen« sowie etwa 35 Prozent der Aussage »Ausländer sollten mit Deutschen keine Kinder zeugen«. Allerdings bejahten auch etwa 60 Prozent beider Gruppen die Aussage »Von anderen Ländern und deren Bewohnern können wir eine Menge lernen«. Während die Vergleichsgruppe höhere Zustimmungswerte bei den eher rassistischen Aussagen aufweist, haben die Mehrfachauffälligen gerade bei den Aussagen, die im Zusammenhang mit sozialen Ängsten und Ressourcenängsten stehen, höhere Anteile.

Neben diesen Aussagen ist zusätzlich die Einstellung gegenüber bestimmten Randgruppen und Minderheiten erfragt worden. Bei beiden Gruppen lagen bezüglich der ablehnenden Kategorie hohe Prozentanteile vor. So lehnten 43,8 Prozent der Mehrfachauffälligen und 47,8 Prozent der Vergleichsgruppe Ausländer ab, 52 Prozent der Mehrfach-

auffälligen, 54 Prozent der Vergleichsgruppe Sinti/Roma und sogar über ein Drittel Juden (Mehrfachauffällige 33 Prozent; Vergleichsgruppe 44,4 Prozent). Auffällig ist, daß die befragten Schüler und Berufsschüler auch gegenüber Randgruppen wie Behinderten, Aidskranken oder Alkoholikern deutlich ablehnender geantwortet haben als die befragten Mehrfachauffälligen. Diese Gegenüberstellung der beiden Gruppen zeigt, daß rechtsextremistische Einstellungen bei jungen Menschen nicht auf sozial benachteiligte oder desintegrierte Jugendliche begrenzt, sondern insbesondere in den unteren Bildungsschichten weit verbreitet sind. Abgesehen von den rechtsextremistischen Einstellungen gibt es weitere Anzeichen dafür, daß in diesem Land bei vielen Jugendlichen eher eine rechte Jugendkultur vorzufinden ist. So finden sich bei beiden Gruppen deutliche Sympathien zu rechten Jugendgruppen, deutlicher allerdings ausgeprägt bei den Mehrfachauffälligen. 50,5 Prozent der Mehrfachauffälligen fanden die Skinheads und 30 Prozent die Hooligans »gut« bzw. rechneten sich aktiv dazu,<sup>8</sup> bei der Vergleichsgruppe äußerten 30 Prozent für die Skinheads und 20,6 Prozent für die Hooligans Sympathien.<sup>9</sup> Hinsichtlich der Parteilaffinität fanden bei beiden Gruppen die rechten Parteien wie DVU, Republikaner und NPD den stärksten Zuspruch mit 23 bzw. 16,4 Prozent, während sich zwei Drittel als politisch Desinteressierte ausgaben und die großen Volksparteien so gut wie keine Zustimmung fanden.

## Schwierige Lebensumstände

Bei differenzierter Betrachtung derjenigen, die besonders ausgeprägte fremdenfeindliche Einstellungen angaben, lassen sich bei beiden Gruppen ähnliche Tendenzen und Strukturen feststellen. Bei der Gruppe der Mehrfachauffälligen, die insgesamt sozial sehr belastende Lebensumstände aufwies, stellte sich die familiäre und berufliche Situation bei der sehr rechtsextremistisch eingestellten Untergruppe<sup>10</sup> noch schlechter dar. So war die Familiensituation eher von dem Fehlen des Vaters bestimmt, weniger Mehrfachauffällige wuchsen bei beiden Eltern auf (nur 33 Prozent gegenüber 40 Prozent der Gesamtgruppe). Deutlich erhöht war auch der Anteil der Arbeitslosen (40 Prozent gegenüber 35 Prozent) und derjenigen, die früher bereits einmal Arbeitslosigkeit erlebt hatte. Der Anteil der Schulabbrecher, die zu einem besonders frühen Zeitpunkt die Schule verlassen hatten, war bei dieser Untergruppe ebenso leicht erhöht. Bei diesen von desintegrativen Tendenzen geprägten Lebensumständen verwundert eine stärkere Orientierung

an Gleichaltrigen nicht, die auch überwiegend einer rechten Jugendzene zuzuordnen sind. So gaben über zwei Drittel dieser Untergruppe an, sich zu den Skinheads hinzurechnen und aktiv dabei zu sein (Gesamtanteil der aktiven Skinheads: 24 Prozent). Zudem war bei dieser Untergruppe die Straftatenbelastung erhöht, insbesondere lag bei den schweren Gewaltdelikten eine höhere Tatverdächtigenbelastung vor. Knapp 19,6 Prozent der Untergruppe hatten zwei oder mehr schwere Gewaltdelikte begangen, während es von der Gesamtgruppe nur 13 Prozent waren. Auch waren von den Freunden überdurchschnittlich viele mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Besonders auffällig war beim Vorliegen von Frustrationen und Aggressionen die erhöhte Bereitschaft, Gewalt anzuwenden. Diese Unterschiede der extrem eingestellten Untergruppe zu den übrigen Mehrfachauffälligen zeigt, daß nicht nur desintegrative Tendenzen häufiger vorzufinden sind, sondern auch eine höhere Affinität zu Gewalt und stärkere Ausübung von Gewaltstraftaten vorliegt. Während bei dieser kleinen, sehr rechts-extrem eingestellten Untergruppe sich Differenzen bei den Lebensumständen und im straffälligen Verhalten zeigen, wirken sich die Unterschiede im familiären und beruflichen Bereich auf das Aussageverhalten der Mehrfachauffälligen insgesamt nur mittelbar aus. Ein direkter Zusammenhang mit rechtsextremen Einstellungen konnte nur mit den Faktoren »regelmäßiger Konsum von Schnaps«, »hohe Gewaltbereitschaft«, »extrovertiertes und risikohaftes Verhalten« und »Freunde, die selbst sehr oft mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind«, festgestellt werden.

Bei den männlichen Berufsschülern und Schülern zeigen sich ähnliche Zusammenhänge zu rechtsextremen Einstellungen. Bei einer kleinen, sehr rechtsextremistisch eingestellten Untergruppe (n = 106) waren ebenfalls Unterschiede im schulischen/beruflichen Bereich festzustellen. Neben einem höheren Anteil an Hauptschülern (59 Prozent) waren in der Untergruppe häufiger Schul- und Ausbildungsabbrecher vertreten. Auch stellte sich die familiäre Situation schlechter dar. Allerdings zeigt sich bei Betrachtung des gesamten Antwortverhaltens der Vergleichsgruppe, daß objektive Faktoren nicht von Bedeutung sind, sondern eher das subjektive Erleben und die Zufriedenheit mit der Situation. So korreliert bei der Vergleichsgruppe mit einem rechtsextremen Antwortverhalten ein negatives Erleben der Schulzeit und Unzufriedenheit mit der Berufsausbildung. Weiterhin besteht ein Zusammenhang mit Freunden, die auch selbst sehr oft mit dem Gesetz in Konflikt geraten, mit einem regelmäßigen Konsum von Schnaps, mit aggressivem Verhalten, insbesondere mit direkter Gewaltanwendung, und auch mit der Häufigkeit begangener Straftaten.<sup>11</sup> Zudem korrelieren rechtsextreme Einstellungen, wenn auch nur gering, mit einem extrovertierten, risikohaften Verhalten, dem Gefühl von Unwohlsein und von Norm- und Wertlosigkeit. Bemerkenswert ist, daß bei beiden Gruppen die sehr rechtsextrem eingestellten Befragten überdurchschnittlich häufig aus östlichen Landkreisen kamen.

Insgesamt wird anhand dieser kurzen Darstellung deutlich, daß das Phänomen »jugendlicher Rechtsextremismus« bei beiden Gruppen strukturell sehr ähnlich ist. Stärker als bei den Mehrfachauffälligen werden bei der Vergleichsgruppe die Zusammenhänge zwischen schwieriger schulischer Situation, starker Gruppenorientierung, aggressivem und risikohaftem Verhalten, wiederholter Begehung von Straftaten, regelmäßigem Alkoholkonsum und rechtsextremen Positionen deutlicher. Abgesehen von der stärkeren

Sympathie für Skinheads bei den Mehrfachauffälligen unterscheiden sich diese von anderen männlichen Jugendlichen aus den unteren Bildungsschichten<sup>12</sup> hinsichtlich rechter Einstellungen nicht, so daß bei männlichen Jugendlichen in Mecklenburg-Vorpommern generell eine ausgeprägte rechte Jugendkultur anzunehmen ist. Inwie-

**Tabelle 1: Sozialbiographische Daten**

	Mehrfachtäter n = 291	Vergleichsgruppe n = 816
<b>Alter</b>	17,5 Jahre	18 Jahre
<b>Region</b>	West: 22,1 % Mitte: 35,6 % Ost: 42,2 %	West: 19,6 % Mitte: 34,9 % Ost: 45,5 %
<b>Schulart</b>		
Sonderschule	18,7 %	8,6 %
Hauptschule	69,1 %	51,0 %
Realschule	12,0 %	37,0 %
Gymnasium	–	3,3 %

weit diese beständig ist, kann anhand einer Querschnittsanalyse nicht gesagt werden. Allerdings stellt für die Jugendlichen mit starken rechtsextremistischen Positionen die Gewaltbereitschaft und die tatsächliche Ausübung von Gewalt ein wesentliches Mittel ihres Ausdrucks dar, die zusammen mit der verstärkten Gruppenorientierung, der Suche nach Abenteuer und hohem Alkoholkonsum situativ betrachtet eine gefährliche Dynamik entfalten können. Gerade der in diesem Zusammenhang auftretende regelmäßige Konsum von hartem Alkohol läßt das Befürworten rechtsextremistischer Positionen und die Ausübung von Gewalt als eine Form von Konflikt- und Streßbewältigung erscheinen, ausgelöst durch Schwierigkeiten im schulischen/be-

**Tabelle 2: Aussagen über Deutsche und Ausländer**

Zustimmende Antworten in Prozent:	Mehrfachauffällige n = 291	Vergleichsgruppe n = 816
1. Deutsche sind anderen Völkern überlegen.	41,7 %	45,7 %
2. Deutschland braucht wieder einen Führer/ starken Mann, der zum Wohle aller regiert.	34,3 %	37,8 %
3. Die meisten Kriminellen sind Ausländer.	43,5 %	57,8 %
4. Von anderen Ländern und deren Bewohnern können wir eine Menge lernen.	62,3 %	58,3 %
5. Man muß in Deutschland wieder Ordnung und Sicherheit schaffen.	89,5 %	86,1 %
6. Deutsche sollten mit Ausländern keine Kinder zeugen.	42,5 %	40,6 %
7. Es wäre gut, wenn mehr ausländische Jugendliche jedes Jahr nach Deutschland kämen, um an unseren Schulen und Betrieben zu lernen.	21,5 %	23,6 %
8. Wenn Arbeitsplätze knapper werden, sollte man Ausländer wieder zurückschicken.	74,0 %	71,6 %
9. In Deutschland sollten nur deutsche Sitten gelten, Ausländer müssen sich anpassen.	74,5 %	70,6 %
10. Wir sollten jeden Ausländer, der in unserem Land leben möchte, willkommen heißen.	35,9 %	31,4 %
11. Ausländern sollte man jede politische Betätigung in Deutschland untersagen.	56,3 %	54,9 %
12. Wir sollten mehr Einwanderer in unser Land lassen, um unsere Kultur zu bereichern.	18,2 %	23,0 %

ruflichen und familiären Bereich. In Anbetracht des bei vielen bestehenden Gefühls von Normlosigkeit und Unwohlsein kann dieses Verhalten der Jugendlichen als Folgeerscheinung gesellschaftlicher Modernisierung angesehen werden.

Angela Kunkat, Ass. Jur., Dipl. Krim., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kriminologie der Universität Greifswald

## Anmerkungen

- 1 Vgl. Eckert/Willems/Würtz (1996): Erklärungsmuster fremdenfeindlicher Gewalt im empirischen Test. In: J. Falter, H.-G. Jaschke, R. Winkler (Hrsg.): Rechtsextremismus. Ergebnisse und Perspektiven der Forschung. Politische Vierteljahresschrift, Sonderheft 27, Opladen, S. 152–167 (153).
- 2 Vgl. zur Studie Dünkel/Besch/Geng (1997): Die polizeilich registrierte Kriminalität in Mecklenburg-Vorpommern 1992-1995 unter besonderer Berücksichtigung der Jugendkriminalität und der jungen Mehrfachtäter, Greifswald; Kunkat (1999): Jugendliche Mehrfachauffällige in Mecklenburg-Vorpommern. In: Dünkel, F. (Hrsg.): Greifswalder empirische Forschungen zum Strafvollzug, Jugendstrafrecht und zur Kriminologie (in Vorbereitung); Lang/Möller (1999): Tagung des Norddeutschen kriminologischen Gesprächskreises 1997 in Greifswald, MschKrim, 82. Jg., Heft 1, S. 18 f.

- 3 Es sind bei der Untersuchung auch 15 weibliche Mehrfachauffällige und 248 Schülerinnen und Berufsschülerinnen befragt worden, die aber gesondert analysiert werden.
- 4 Das Erhebungsinstrument beinhaltet neben ausführlichen Fragen zur Sozialbiographie und Sozialintegration Fragen zu Wertvorstellungen, Lebenszielen und auch Fragen zur Ausländer- und Fremdenfeindlichkeit.
- 5 Es sind daher insbesondere Berufsschüler mit handwerklicher Ausbildung und Schüler der Haupt- und Realschulen befragt worden.
- 6 Hinsichtlich des Bildungsstandes ist auch von einer eher homogenen Gruppe auszugehen, da der Anteil der Hauptschüler mit 51 Prozent bei der Vergleichsgruppe ebenso wie der bei den Mehrfachauffälligen weit über dem Landesdurchschnitt von 15 Prozent liegt (Schuljahr 1995/1996).
- 7 Die zwölf Aussagen bilden zuverlässig ähnliche Anteile der zu messenden Dimension »Rechtsextremismus« ab. Der hierfür berechnete Homogenitätsindex ergibt ein Cronbachs Alpha von .88 bei den Mehrfachauffälligen und von .85 bei der Vergleichsgruppe.
- 8 Andere Jugendgruppen wurden wie folgt favorisiert: Punks 14,4 Prozent, Raver 59 Prozent, Autonome 4,6 Prozent und Umweltschützer 26,9 Prozent.
- 9 Auch bei dieser Gruppe erhielten die linken Jugendgruppen wie Punks (10,6 Prozent) oder Autonome (8,6 Prozent) weniger Sympathien.
- 10 Diese Untergruppe (n = 51/17,5 Prozent) gab fast bei allen zwölf Aussagen »stimmt völlig« an, Mittelwert der Skala < = 1,5.
- 11 Der Fragebogen der Vergleichsgruppe enthielt auch Fragen zur selbstberichteten Delinquenz.
- 12 Die besuchte Schulart stellte bei beiden Gruppen keinen bedeutsamen Faktor dar.

# Befunde einer Schülerbefragung

Bernd Geng

Schlagen Rechts-extreme häufiger zu? Oder werden Jugendliche mit häufiger Gewalterfahrung eher rechtsextrem? Anhand einer Schülerbefragung versucht Bernd Geng, diesem Zirkel auf den Grund zu gehen und die unterschiedlichen Kausalitätsannahmen statistisch zu überprüfen.

Die nachfolgend vorgestellten Ergebnisse basieren auf der Auswertung einer Schülerbefragung in Greifswald. Gegenstand der Studie sind Gewalterfahrungen von Schülern in ihren sozialräumlichen Kontexten: Schule, Schulweg, Stadtteil, Freizeit, Freunde, Gleichaltrigenclique und Familie.<sup>1</sup> Befragt wurden alle Schüler der 9. Klassenstufe (45 Klassen) in den 16 allgemeinbildenden Schulen zum Ende des Schuljahres im Juli 1998. Von den befragten 747 »ostdeutschen« Schülern besuchten 1,5 Prozent eine Förderschule, 11 Prozent eine Hauptschule, 55 Prozent eine Realschule und 33 Prozent ein Gymnasium. 51 Prozent aller Schüler waren männlich und 49 Prozent weiblich. Der größte Anteil der Schüler war 15 Jahre alt.<sup>2</sup>

In der deskriptiven Analyse ergaben sich zunächst folgende zentralen Befunde: 30 Prozent der befragten Schüler und Schülerinnen äußerten ausgeprägt rechtsextreme, insbesondere fremdenfeindliche Orientierungen; darunter ein

Anteil von 10 Prozent mit *extremen* rechts- und fremdenfeindlichen Einstellungen. Immerhin noch beinahe ein Drittel (32 Prozent) zeigte ambivalente Orientierungen, nur rund 38 Prozent der Schüler standen solchen Einstellungen überwiegend oder deutlich ablehnend gegenüber.<sup>3</sup>

Ein ähnliches Bild zeigte sich hinsichtlich Gewalteinstellungen: 32 Prozent der Schüler wiesen deutliche und extreme Gewaltorientierungen auf, noch rund 34 Prozent zeigten ambivalente und nur 34 Prozent überwiegend ablehnende Einstellungen gegenüber Gewalt.<sup>4</sup> Unter den Schülern mit ausgeprägten Gewalteinstellungen befand sich wiederum eine Gruppe von 11 Prozent mit einer *extrem* hohen Gewaltakzeptanz.

Der in vielen Studien belegte positive Zusammenhang zwischen fremdenfeindlichen/rechtsextremen Einstellungen und Gewaltakzeptanz wurde deutlich bestätigt (Pearsons  $r = .47$ ). Daß das Geschlecht ein wesentlicher Faktor